



... Iwan Petrowitsch Panichidin erblasste, drehte die Lampe etwas kleiner und begann mit erregter Stimme:

Eine furchtbare Nacht

Erzählung
von Anton Tschekow

Aus dem Russischen übersetzt von Rudolf Gebhardt. Mit photographischen Illustrationen von Eugen Mittelmann

Iwan Petrowitsch Panichidin erblasste, drehte die Lampe etwas kleiner und begann mit erregter Stimme:

„Undurchdringliche Finsternis hing über der Erde, als ich in der Weihnachtsnacht des Jahres 1883 von einem jetzt verstorbenen Freunde, bei dem ich zu einer spiritistischen Sitzung war, in meine Wohnung zurückkehrte. Die Gassen, durch die ich gehen musste, waren aus irgendwelchen Gründen nicht erleuchtet, und ich hatte das Vergnügen, mein Haus beinahe durch Tasten aufsuchen zu müssen. Ich wohnte in einer der entlegensten Gegenden Moskaus, im Hause des Beamten Trupow. Die Gedanken, die mich beschäftigten, waren schwer und drückend.

„Dein Leben nähert sich dem Untergang . . . Tue Busse . . .“

Das sind die Worte, die mir auf der spiritistischen Sitzung von Spinoza, dessen Geist ich hervorrief, gesagt wurden. Ich bat um Wiederholung, worauf mir diese Worte wiederholt und noch zwei weitere Worte hinzugefügt wurden: „Heute nacht“. Ich glaube nicht an den Spiritismus, aber der Gedanke an den Tod, schon allein diese eine Andeutung versetzte mich in Schwermut. Der Tod, meine Damen und Herren, ist etwas Unumgängliches, etwas Alltägliches, und dennoch ist den Menschen der Gedanke an den Tod widerwärtig . . . Jetzt aber, da mich undurchdringliche, kalte Finsternis umhüllte, da vor meinen Augen die Regentropfen kreisten, da über meinem Haupte der Wind heulte, da ich in meiner Nähe keine einzige lebende Seele erblicken, keinen menschlichen Ton vernehmen konnte, wurde meine Seele von furchtbarer